Konstanzer Studierende planen seit einem Jahr ein Gebäude aus wiederverwendetem Baumaterial – die Corona-Krise verhindert aber den Baustart

Seit Sommer 2019 planen 38 Studierende der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HTWG) das Projekt "RE-USE". Da das laufende Semester nur online stattfindet, darf keine Baustelle betreten werden. Wie aber geht es mit dem zukunftsweisenden Projekt weiter?



Das Team des "RE-USE"-Projekts in einem Container mit ausrangierten Bauteilen von einer Sonderausstellung des Rosgartenmuseums vor dem Kulturzentrum am Münster. Das Bild entstand vor Ausbruch des Coronavirus in Konstanz. | Bild: Christian Witt

VON JULIA LEIBER

1 von 4 06.05.20

Zukunftsorientiert und nachhaltig: Das ist das Projekt "RE-USE" der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung Konstanz (HTWG). "Reuse" leitet sich vom englischen Wort für Wiederverwendung ab. Auf dem Hochschulgelände soll neben der Aula am Seerhein ein etwa 100 Quadratmeter großes Gebäude entstehen, das als öffentliches Ausstellungs- und multifunktionales Gebäude genutzt werden soll.

Nachhaltigkeit hat oberste Priorität

Doch es ist kein beliebiges Gebäude: Es nennt sich "Haus der 1000 Geschichten" und wird von 38 Studierenden mehrerer Fachrichtungen geplant und gebaut – das ist die eine Besonderheit. Außerdem, und das ist die wesentliche Neuerung, setzt es sich ausschließlich aus wiederverwendeten Bauteilen zusammen.



Bei einer Abholung von brauchbaren Holzteilen vor dem Kulturzentrum am Münster. Diese stammen aus der Sonderausstellung des Rosgartenmuseums "Der gefährliche See", die nicht mehr benötigt werden. Für das RE-USE-Projekt sind diese ein Glücksfall. | Bild: Christian Witt

Bauen und Klimaschutz vereint

"Es ist eine ganz andere Vorgehensweise, nicht alles strategisch zu planen, sondern sich nach den Materialien zu richten, die auf den Baustellen zu finden sind", sagt Viola John, Projektleiterin und akademische Mitarbeiterin im Fachgebiet Energieeffizientes Bauen an der HTWG Konstanz.

2 von 4 06.05.20

Reste eines abgerissenen Gebäudes landen in der Regel im Müll. Dabei haben viele Bauteile noch einen Wert. Der Bausektor ist für weltweit 40 Prozent der Treibhausgasemissionen verantwortlich. In der Herstellung sind beispielsweise Beton und der darin enthaltene Zement sehr energieintensiv. Bei der Produktion werden besonders viele Emissionen freigesetzt.

Die Materialien stammen alle von abgerissenen Bauten aus dem Landkreis Konstanz, zum Beispiel vom ehemaligen Siemens-Areal, dem evangelischen Paulus-Kindergarten und der Baustelle an der Unterführung zur Marktstätte.

"Dort haben wir Granitplatten ausgebaut und die Technischen Betriebe der Stadt Konstanz (TBK) halfen uns beim Transport zu unserem Lagerraum, der uns von den Entsorgungsbetrieben (EBK) zur Verfügung gestellt wurde", sagt Leonie Eggstein, Architekturstudentin und Mitglied im Planungs- und Entwurfteam.



Die alten Granitplatten, die nach der Sanierung der Bahnhofsunterführung in Richtung Marktstätte nicht mehr gebraucht werden, werden normalerweise entsorgt. Doch die Studierenden können sie für ihr geplantes Gebäude am Webersteig gut gebrauchen. | Bild: Christian Witt

3 von 4 06.05.20

Baubeginn verzögert sich

Die Stadt und regionale Abbruchunternehmen unterstützen das Projekt. Allerdings verzögert sich der Bau. Schuld daran ist, mal wieder, das Coronavirus. "Der Bauantrag ist bereits eingereicht, aber wir wissen nicht, ob wir diesen Sommer beginnen können", sagt John.

Auch für die Dozenten ist dies eine Herausforderung. Sie koordinieren mit den Studierenden die neuen Abläufe über Videokonferenzen. Auf die Baustellen dürfen sie nicht, da das gerade begonnene Semester ausschließlich online stattfindet. Das sei ein Problem, denn "es ist ein sehr praxisnahes Projekt", betont John. Derzeit werde ein 3D-Modell entwickelt.



Der Entwurf von Studierenden: So könnte das Gebäude, nur aus wiederverwendeten Rückbaukomponenten, aussehen. | Bild: Projektteam RE-USE

Es könne sein, dass mit anderen Bauteilen geplant und der Entwurf nochmal geändert werden müsse, erklärt Eggstein. Sie hofft dass das Haus noch gebaut werden kann, da die Studierenden bereits ein Jahr daran arbeiten. "Es soll zeigen, wie man beispielhaft mit nachhaltigem Bauen vorangeht", sagt Eggstein überzeugt.

4 von 4 06.05.20